

Ki & KI – eine ungeahnte Verbindung

Ich freue mich darüber, dass wir in der deutschen Sprache über die Buchstaben eine Verbindung dieser beiden Größen herstellen können! Warum? Weil ich der Meinung bin, dass KI uns einen Zugang zu unserer Lebendigkeit ermöglicht.

Über viele Jahrhunderte verfolgen wir schon Fragen wie: Was bedeutet es, ein Mensch zu sein? Und über alle Epochen hinweg, haben wir anhand der jeweiligen neuen Erkenntnisse neu über uns auf der Erde im Kanon der anderen Lebewesen und in Anbindung an Spiritualität nachgedacht und Erklärungsansätze gefunden.

Die Entwicklungen, aus denen sich nun die Künstliche Intelligenz in unser Leben dazugesellt, wurde geprägt von einem bestimmten Welt- und Menschenbild, das uns insbesondere auf den Verstand und die Ratio reduziert hat – oder positiv formuliert: diesen Bereich haben wir besonders deutlich ausprobiert, viele Erkenntnisse gewonnen und vieles Weitere daran festgemacht. „Ich denke, also bin ich“ hatte zur Folge, dass wir das Denken als DAS menschliche Kriterium herausgestellt haben und uns mit ihm von allen anderen Lebewesen abzuheben glaubten (sogar von anderen Kulturen, die dieser Ratio nicht denselben Stellenwert zuschrieben).

Wir haben es als Marker für Intelligenz interpretiert und einen Intelligenz-Quotienten festgelegt, der Schläuheit definieren soll. Dieser Test macht deutlich, dass eben jenes rationale, kühle, mathematische Denken unserem Verständnis von Intelligenz zugrunde gelegt wurde. Gleichzeitig haben wir versucht, mehr darüber herauszufinden, was Denken überhaupt bedeutet. Seinen organischen Ursprung sahen wir im Gehirn verortet.

Neben der Hirnforschung suchten wir auch in computergestützten Vorgängen nach Antworten. Hierbei kamen immer mehr Fragen bezüglich künstlicher Intelligenz auf:

*Kann es intelligente Technik geben?
Kann Technik auch denken? Oder gar
selbstständig agieren?*

Neben dem Forschergeist waren gesellschaftliche Abläufe, wie beispielsweise der Arbeitsmarkt, immer komplexer und komplizierter geworden,

sodass der Wunsch nach Erleichterung und Vereinfachung ebenfalls mit hineinspielte. Durch die systematische Durchnummerierung oder Katalogisierung, konnten diese Prozesse durch Zahlen und darauf reduzierbare Zusammenhänge leicht in eine Maschine übertragen werden.

Nun sehen wir uns damit konfrontiert, dass dieses Alleinstellungsmerkmal des intelligenten Denkens durch die Entwicklung der Künstlichen Intelligenz infragegestellt wird. Bleiben wir dabei, dass es diese Fähigkeit des rationalen Denkens ist, die uns Menschen ausmacht, so kann es den Anschein erwecken, dass die Roboter bessere Menschen sind, weil sie nicht krank werden oder viel genauer und fehlerfreier bestimmte Prozesse in der Arbeitswelt erledigen können. Auch unser menschliches Gehirn scheitert nun gegenüber einer KI, wenn all die Leistungen, die wir angeblich diesem Gehirn und dem (dazugehörigen) Denken verdanken, minderwertig erscheinen im Lichte dessen, wie schnell KI auch hier Prozesse durchführt. Braucht es uns Menschen dann überhaupt noch in dieser Welt, die wir uns aufgebaut haben? Für was braucht es uns noch? Die Frage wird somit drängender:

Was macht uns als Menschen eigentlich aus?

In meiner Jugend stellte ich mir viele Fragen über das Mensch-Sein. Was bedeutet es? Wieso denken so viele anders darüber? Die Frage schien mir so alt wie die Menschheit selbst und ihre Beantwortung dringender als jede andere Klärung von Fragen. Es schien aber ebenso ungreifbar wie unbewortbar zu sein, denn in jedweder Kultur haben sich Glaubenssätze, Religionsrichtungen und Kriegsargumente darum gerankt. Doch nichts, so scheint mir, provoziert die Frage nach dem Mensch-Sein so sehr, wie der immer schneller werdende technische Fortschritt, denn die Frage nach dem

eigenen Sein ist darin verwoben. In einer Kultur, in der wir uns auf das Funktionieren des Körpers und das analytische Denken beschränkt haben, scheinen (äußerlich betrachtet) ein Roboter und eine KI alles besser erledigen zu können.

Was können sie nicht erledigen?

Was ist eine menschliche Intelligenz, wenn sie nicht auf dem rationalen Denken beruht?

Auch in Bereichen wie Therapie, Lehre, Freundschaft, die auf den ersten Blick eher mit Beziehung als mit Denken zu tun haben, gibt es mittlerweile KI¹. Sie sollen Lücken füllen, die entstanden sind. Doch kann es vielleicht sein, dass diese Lücken deshalb entstanden sind, weil wir diesen reduktionistischen Blick auch auf uns als Menschen hatten? Lebensnotwendige Dinge wie Berührung, das Spüren, Gefühle ernst nehmen, Intuition – wurde heruntergespielt oder als hinderlich beschrieben, im Vergleich zu mathematisch analytischen Fähigkeiten. Das ist beispielsweise erkennbar an den Gehaltsstufen auf dem Arbeitsmarkt oder in dem, was lange für erfolgreich und erstrebenswert galt, oder auch in bestimmten Rollenbeschreibungen gesellschaftlichen Zusammenseins.

Wie steht es um Empathie, Schaffens-/Schöpfungskraft, Entscheidungsfähigkeit und Mitgefühl?

Was brauchen wir, um wirklich erfolgreich zu sein? Was gehört tatsächlich zur menschlichen Intelligenz?

Was macht einen Erfindergeist aus?

In diesem Zusammenhang gefällt mir das Wort „Fingerspitzengefühl“ besonders gut.

Es braucht Fingerspitzengefühl, um das Essenzielle einer Sache zu erspüren. Gleichzeitig macht das Wort selber darauf aufmerksam, dass wir einen guten Kontakt zu unserem Körperwissen brauchen, um uns einer Sache annähern zu können – oder vielmehr: Wenn wir unserem Körper vertrauen und mit ihm im Kontakt sind, gelingt es uns, zu dem vorzudringen, was der Kern einer Sache ist. Auch zu unserer Menschlichkeit. Wusstet Ihr, dass bei Robotern die Finger den Entwicklern die größten Hürden aufgaben?

Ein zweiter treffender Begriff in diesem Zusammenhang ist Fehlerhaftigkeit. Aus einem reduktionistischen, technischen und rationalen Blickwinkel sind Fehler ein Problem und müssen behoben werden. So wie Krankheit in dieser Sicht auf das Leben als Störung gilt, die besiegt oder weggemacht werden muss.

Betrachten wir es in Berücksichtigung all dessen, was wir historisch irgendwann als „nicht so wichtig“ erachtet haben, weil es uns vom Erfolg abhalten würde, werden Fehler (oder Krankheit) zu einem Teil eines Lernprozesses. Dann sind es Chancen, dazu zulernen, ein unbekanntes Feld zu erobern oder etwas Vergessenes zu erinnern.

In der Forschung heißt das Grundprinzip nicht umsonst „Trial & Error“. Es ist unmöglich, Erkenntnisse zu erlangen, wenn man sich keine Fehler erlaubt.

Wenn wir nun die KI nicht als besseren Menschen sehen, weil sie keine Fehler macht, sondern als Unterstützung, weil sie uns an das Menschliche an Fehlern erinnert? Sehen wir das immer noch als Schwäche oder können wir diese Entwicklungskraft als Stärke annehmen?

Fehler machen aufmerksam auf das prozesshafte Geschehen des Lebens selbst. Damit ist Fehlerhaftigkeit nicht etwas, das überwunden werden muss, sondern vielmehr eine Unterstützung in einem Lernprozess, unserem menschlichen Kern zu begegnen. Der Körper ist Vermittlungsinstrument, und verortet uns im Hier&Jetzt als Teil der Ganzheit Körper-Seele-Geist.

Das Menschliche am Ki

Ki ist Grundlage von Leben – und Grundlage einer Shiatsu-Begegnung. Ki ist einfach da. Ob wir nun daran glauben, davon wissen oder es gern anders hätten. Das ist nicht beeinflussbar. Worauf wir hingegen Einfluss haben, ist, in welcher Art wir uns mit Ki verbinden, wie wir es in unserer Arbeit oder auch im Alltag berücksichtigen und wie wir uns in der Wahrnehmung von Ki schulen.

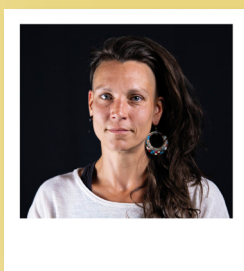
Wir können beeinflussen, WIE wir das Ki einsetzen und OB wir es ernst nehmen. Gehen wir bewusst mit unserem eigenen Ki um? Schaffen wir uns immer wieder einen Rahmen, in welchem es lebendig sein und sich stärken darf? Nehmen wir es für so selbstverständlich, dass wir es über die Maßen fordern, einfordern, herausfordern?

Ki ist der Inhalt, das Wesen von Leben. Wir wissen, dass jeder Inhalt auch eine Form braucht. Welche? Das Ki des Menschen hat einen fleischlichen Körper als Teil der Form, andere Teile sind unsere Ausrichtung oder unsere Haltung. Zum Körper, unserer Ausrichtung und Haltung haben wir sehr wohl einen Zugang: unser Bewusstsein. Wie bewusst sind wir im Umgang mit diesen Teilen von uns? Und wie bewusst treffen wir unsere Entscheidungen? Lassen wir hier auch dem Bauch, dem Hara Raum, daran mitzuwirken?

Wenn wir sagen, wir können den Inhalt an sich nicht ändern, und wenn wir sagen, dass wir über den Rahmen einen Zugang und Umgang mit diesem Inhalt herstellen können, dann kann die KI nur dann eine Bedrohung für uns sein, wenn wir mit unserem Ki nur unbewusst verbunden sind und wenn sich unsere Entscheidungen nicht aus dieser Lebenskraft ziehen.

Was bleibt dann bedrohlich?

¹ Puhlmann, Jannis. Philosophie Magazin, 04/2026, S.46-51



©Anna Arndt

ANNA ARNDT
– Leipzig –

Shiatsu seit 2016 in eigener Praxis
1. Vorsitzende GSD, Ethnologin,
Mutter von 2 Kindern

Und noch eine letzte Frage in diesem Zusammenhang: Was passiert mit unserer Wahrnehmung über uns selbst, wenn wir so tun, als würde das Denken unser Sein bestimmen oder unsere Intelligenz bedeuten?

Wir degradieren nicht nur das Denken, sondern uns als Menschen selbst. Wir sind mehr als nur Denken. Intelligenz ist mehr als Ratio und in Zahlen ausdrückbare Vorgänge. Und über all dem steht auch noch die Tatsache: Wir entscheiden, in welcher Welt wir leben! Wir haben die Fähigkeit und verschiedene Möglichkeiten, die Welt zu gestalten. Wir sind nicht Opfer unserer Welt, wir sind ihre Erschaffer.

Letztens hat mir jemand ein schönes Bild mitgegeben, das mir als passender Abschluss meines Textes erscheint:

„Es ist so [sagte dieser Mensch], als gäbe es in der Menschheitsentwicklung diese Großmutter, nennen wir sie Asien, und diesen Jugendlichen, nennen wir ihn Europa. Der Jugendliche will die Welt entdecken und will eigene Erfahrungen machen. Schritt für Schritt stellt er innerhalb dieser Entwicklung fest, dass seine Antworten häufig der seiner Großmutter ähneln. Durchaus mal abweichend und durchaus andere Wege nutzend, aber im Ergebnis nicht so konträr, wie er es beim Losgehen in der ablehnenden Haltung seiner Großmutter gegenüber empfunden hatte, der er vorwarf, im Alten festzustecken.“

Vertrauen wir der Ganzheit des Lebens in seiner Vielfalt, die aus dem Innen kommt, dann ist alles im Außen Unterstützung – wenn wir es als solche annehmen. Oder wir sehen keine konstruktive Ergänzung und wenden uns wieder davon ab. Wir können entscheiden, welche Macht wir der KI geben. Shiatsu ist in diesem Zusammenhang ein Geschenk. Es schenkt uns echten Kontakt – mit uns selbst und mit der Welt und ein Gespür dafür, was echt ist.

*So stärkt
Shiatsu den Zugang
zum Vertrauen
und
zu unserer Ganzheit.*